

Traditionale und charismatische Elemente in indigenen Herrschaftsformen

Müller, Ernst W.

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Müller, E. W. (1959). Traditionale und charismatische Elemente in indigenen Herrschaftsformen. In A. Busch (Hrsg.), *Soziologie und moderne Gesellschaft: Verhandlungen des 14. Deutschen Soziologentages vom 20. bis 24. Mai 1959 in Berlin* (S. 248-249). Stuttgart: Ferdinand Enke. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-157597>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

König stellten. Der Erbenspruch wurde nach den Normen der traditional-patriarchischen Herrschaft weitergegeben, die allen Größenordnungen der Gesellschaft in allen Schichten der Bolia eigen war. Der Senior unter den Erbberechtigten in Primogeniturlinie galt danach als Favorit, doch entschied persönliche Berufung durch die Ahnen und der Besitz der magischen Kraft *ilcki* über die höhere Qualifikation eventuell anderer Kandidaten. Nach vorgeschriebenem Verfahren mußte der Kandidat die Charismen des *Iyebelo* erwerben, wobei die neu zu vollziehende Anerkennung durch *Mbomb'ipoku* ausschlaggebend war. Nach Erfüllung vieler Proben wurde der neue König in der Hauptstadt Ibeke inthronisiert.

Der König regierte mittels eines zentralen Verwaltungsstabes in Ibeke und mittels eines regionalen Verwaltungsstabes in abhängigen Dorffürstentümern. Diese regionalen Verwaltungsstellen waren erbliche *ekopo*-Ämter nach dem Muster des königlichen *ekopo*. Ihre Erstinhaber waren teils Verwandte des Königshauses, teils stammten sie aus anderen Schichten. Ihr *ekopo* war durch den König gestiftet.

Im Vergleich mit Max Webers Idealtypen der Herrschaft ist das Königtum der Bolia eine veralltäglichte charismatische Herrschaft mit Komponenten der traditional-patriarchalischen Herrschaft. Das Gemeinwesen der Bolia kann im Gegensatz zum rationalen Staat als traditionalistischer Staat bezeichnet werden.

(Ausführl. Veröff. in: Archiv f. Rechts- u. Sozialphilosophie XLV, 3, 1959.)

ERNST W. MÜLLER

Traditionale und charismatische Elemente in indigenen Herrschaftsformen

Drei afrikanische Gesellschaften, die Tiv in Zentralnigerien, die Ekonda und Bolia in Belgisch-Kongo, werden als Beispiele vorgeführt, um zu zeigen, daß bei sonst gleicher Sozialstruktur verschiedene Herrschaftsformen möglich sind. In drei Abschnitten werden die drei Gesellschaften geschildert, wobei die Tiv nach den Arbeiten des Ehepaares Bohannan, die Ekonda nach den teilweise publizierten eigenen Feldforschungsergebnissen, die Bolia nach den Untersuchungen von Erika Sulzmann bearbeitet wurden (siehe auch das Referat von Erika Sulzmann in diesem Band).

Es ergibt sich, daß alle drei Gesellschaften zu dem gehören, was in der englischen Literatur im Anschluß an Durkheim als „segmentary systems“ beschrieben wird. Die Stämme gliedern sich in Verwandtschaftsgruppen verschiedenen Ranges, wobei eine Gruppe jeweils mehrere des nächsttie-

feren Ranges umfaßt. Die Gruppen stehen dabei im genealogischen Verhältnis ihrer Ahnen zueinander.

Bei den Tiv ist die funktionale Bedeutung jeder Gruppe in dieser Pyramide schwankend, bei Ekonda und Bolia dagegen sind die Herrschaftsfunktionen auf eine (Ekonda) bzw. mehrere (Bolia) Stufen fixiert. Durch die Art, wie Kriege und sonstige Auseinandersetzungen auf Gruppen verschiedener Größe übergreifen, wird die informelle Stellung der Führer bei den Tiv weiterhin geschwächt. Vor allem aber schadet den Führern die Auffassung der Tiv, daß aller Einfluß sich auf die Zauberkraft *tsav* gründet und durch die magische Opferung von Sippengeossen erkaufte wird. Die Stellung den Führern gegenüber wird dadurch ambivalent; einerseits erstrebt man den Schutz durch einflußreiche Persönlichkeiten der eigenen Sippe, andererseits fürchtet man den Machtmißbrauch dieser Sippengeossen. Die Identifikation von Einfluß und *tsav* geht soweit, daß die Führer auch *mbatsav* genannt werden. Auch die magische Kraft *swem*, die vom Vater auf den Sohn vererbt wird und eigentlich ein Abwehrmittel gegen *tsav* sein soll, ist nur mit dieser Zauberkraft zu halten. Damit ist auch der Einfluß, den *swem* seinen Trägern verleiht, von den Tiv gefürchtet; *Swem*-Träger gelten ebenfalls als *mbatsav*.

Die Institution des *ekopo* bei Ekonda und Bolia ist dem *swem* der Tiv ähnlich. Diese Institution hat sich aber durch organisierte Bindung an bestimmte Stufen der Gruppenpyramide, Beteiligung der Gruppen bei der Auswahl der Träger und Fixierung der politischen Funktionen auf die Stufen der Ekopo-Träger als Herrschaft stabilisiert. Durch die Überschichtung ist die Herrschaft bei den Bolia in ihren Machtbefugnissen verstärkt.

In allen drei Gesellschaften wirken charismatische und traditionale Momente bei der Legitimierung von Einfluß und Herrschaft mit. Neben originärem Charisma treten gentilcharismatische (bei Tiv, Bolia und einigen Ekondagruppen), amtscharismatische Elemente (weniger bei den Ekonda, mehr bei den Bolia, nicht bei den Tiv) sowie rituelle Versachlichung des Charisma (Ekonda, Bolia) auf. Trotz der großen Bedeutung, die die charismatische Legitimierung bei allen drei Gruppen hat, gehen die Unterschiede der Herrschaft nicht in den Unterschieden der Legitimierung auf. Sie erklären sich zwar zum Teil aus der verschiedenen starken Intensität des legitimierenden Glaubens in den betreffenden Bevölkerungen, zum Teil aber aus der verschiedenartigen Organisation der Herrschaft.